Häusliche Gewalt

Fakten, Merkmale, Folgen.

Und warum es Frauen so schwer fällt, eine Gewaltbeziehung zu verlassen.

Runder Tisch gegen häusliche Gewalt im Rhein-Sieg-Kreis: Sitzung am 08.10.2020

Veronika Kendzia
Dipl. Sozialarbeiterin, Gestalttherapeutin, Fachberaterin für Psychotraumatologie

Veronika Kendzia

Diplom-Sozialarbeiterin

Gestalttherapeutin

Fachberaterin für Psychotraumatologie

Sozialpädagogische Prozessbegleiterin (RWH)

Gründerin und bis 2016 Mitarbeiterin einer Frauenberatungsstelle

Freiberufliche Tätigkeit als Referentin

Ehrenamtliche Tätigkeit in der Flüchtlingshilfe

BKA Statistik 2018

114.393 Frauen

vom Partner oder Ex-Partner

misshandelt, gestalkt, bedroht

Foto: stock-image-284 53799-I-2015, Royalty Free License

Streit versus Gewalt

- Auseinandersetzung „auf Augenhöhe“
- Interessenkonflikte, argumentativ ausgetragen
- Wechselseitig, bisweilen heftig
- In der Regel ohne Gewalt

- Ungleiches Stärke- und Machtverhältnis
- Durchsetzung eigener Interessen mit Gewalt
- Einseitig, eine Person unterliegt
- Wiederholte Gewaltausübung

Zwei Arten der Gewalt in nahen Beziehungen

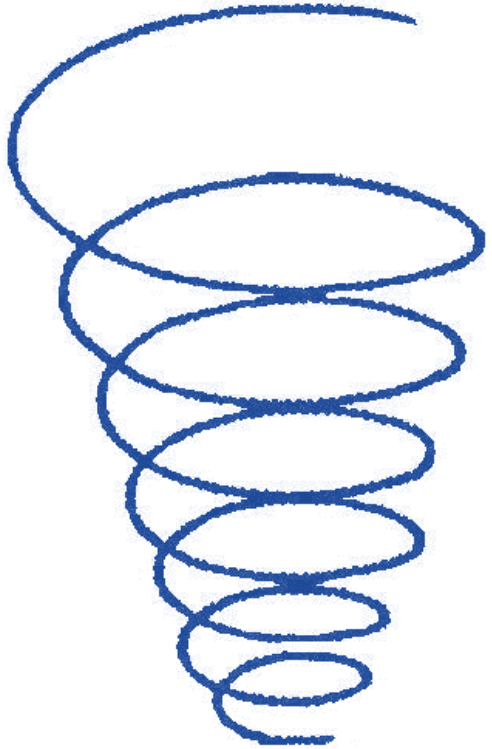
Situative Gewalt
Gewalt ohne Dominanzanspruch

Systematisches Gewalt- und Kontrollverhalten
Gewalt mit Dominanzanspruch

Dynamik häuslicher Gewalt

Kreislauf der Gewalt

Spirale der Gewalt



Zyklus wird immer wieder durchlaufen. Gewalt wird i.d.R. häufiger und schwerer.

„Rad der Gewalt“
Gewaltformen

Häusliche Gewalt hat gravierende Folgen

Hämatome
Quetschungen
Platzwunden
Frakturen
Verletzungen im Genitalbereich
Narben ...

Übererregung
Ängste
Depressionen
Schlafstörungen
Ess-Störungen
Suchterkrankungen
Suizidalität …

Verlust sozialer Kontakte
Wohnungswechsel
Arbeitsplatzverlust
Trennung
Sozialer Abstieg
Geringeres Einkommen
Verlust von Eigentum …

Identifikation des Opfers mit dem Täter „Stockholmsyndrom“

Das Verhalten misshandelter Frauen kann den selben psychischen Mechanismen folgen wie bei Geiselopfern. Opfer passen sich dem Täter an, um zu überleben.

Das „Stockholm-Syndrom“ entsteht unter vier Bedingungen:

- Das Leben des Opfers wird bedroht, und der Täter hat die Macht, die Drohung auszuführen.
- Das Opfer kann nicht entkommen, oder glaubt, nicht entkommen zu können.
- Das Opfer ist von anderen Menschen isoliert.
- Der Täter ist zeitweilig freundlich zu seinem Opfer.

Häusliche Gewalt gefährdet die Kinder

Jedes fünfte Kind in Deutschland wird
Zeuge und Opfer häuslicher Gewalt.

Häusliche Gewalt beginnt oft in der Schwangerschaft oder nach der Geburt

Misshandlungen sind intensiver und häufiger, wenn Frauen schwanger sind oder kleine Kinder haben
(Mezey u. Burley, 1997)

Die Kinder sind während der Gewalttaten oft anwesend oder im Nebenraum
(u.a. Mullender u. Moreley, 1994)

Bei häuslicher Gewalt besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass auch Kinder misshandelt, sexuell missbraucht oder vernachlässigt werden.
(Stark u. Flitcraft, 1988; Hanmer, 1989; Abrahams, 1994; Farmer u. Owen 1995, Epstein u. Keep, 1995)

Die Kinder erleben die Gewalt

- Sie erleben existenzielle Bedrohungen, massive Ängste; fürchten um das Leben von Mutter, Vater, Geschwistern und um ihr eigenes.
- Sie fühlen sich hilflos ausgeliefert, glauben an der Gewalt schuld zu sein, fühlen sich verantwortlich, Mutter und jüngere Geschwister zu schützen.
- Sie sind häufig auf sich alleine gestellt. Beide Eltern sind von der Gewalt und den damit verbundenen Problemen völlig in Anspruch genommen.
- Sie stehen unter Druck, das Familiengeheimnis zu wahren.

Auswirkungen häuslicher Gewalt auf die Kinder

- Schlafstörungen
- Schulschwierigkeiten
- Entwicklungsverzögerungen
- Aggressivität
- Ängstlichkeit
- Posttraumatische Belastungsstörung

Amela, 12 Jahre (Strasser2001)
aus einem Vortrag von Barbara Kavemann

„Warum trennen sich die Frauen nicht einfach?“

Trennungshürden

- Angst vor weiterer und massiverer Gewalt
- Körperliche und psychische Verletzungen
- Bindende Kraft der Gewalt „Stockholmsyndrom“
- Mangelndes Zutrauen in eigene Fähigkeiten und Stärken

Trennungshürden

- Moral- und Glaubenssätze / Kulturelle Frauen-, Männer-, Familienbilder, Normen
- Verlust des vertrauten sozialen Umfeldes
- Sozialer Abstieg durch Verlust der bisherigen materiellen Lebensgrundlage, des Arbeitsplatzes, der Wohnung
- Aufgabe von Haustieren

Weitere Trennungshürden

z.B. bei Behinderung, Migration, Flucht

- Bindung durch verstärkte Abhängigkeit
- Sorge um Auswirkungen auf Betreuung, Pflege, Asylverfahren, Aufenthalt
- Angst, die Kinder, Familie und Community zu verlieren
- Mangelndes Zutrauen, mit behördlichen Anforderungen zurecht zu kommen
- Fehlendes Wissen über Rechte
- Erschwerter Zugang zu Hilfen

Foto: iStock-823296206